

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmonik-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Jänner d. J. den Pfarrer von Laborez-Bolya und Vize-Archidiacon von Nagy-Mahly, Alexander Cabancz, zum Domherrn des griechisch-katholischen Domkapitels zu Munkacs allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 14. Februar.

Wenn wir immer wieder auf Italien und auf die politischen Vorgänge daselbst zu sprechen kommen, so thun wir es, weil das, was dort geschieht, für uns das Nächste und Wichtigste ist. Die Kämpfe der Spanier gegen die Marokkaner, die schlechte Stimmung in Konstantinopel, die Unzufriedenheit der Pforte mit Danilo und Milosch, die englisch-französische Expedition nach China, die Fortschritte Rußlands im Kaukasus, die langweiligen Debatten in den preussischen Kammern u. s. w. haben für uns keine solche Bedeutung als das, was von den Herren Politikern auf der italienischen Halbinsel ausgebeutet wird. Wir können nicht läugnen, dort wird Geschichte gemacht; bevor sie aber als fertige Minerva vor uns hintritt, können wir nur nach den Symptomen urtheilen und an verbürgte und unverbürgte Nachrichten unsere Schlüsse knüpfen. Solchen, in Londoner Blättern enthaltenen Nachrichten zufolge, waren die fünf Punkte des englischen Vorschlages zur Regelung der italienischen Angelegenheit durch Lord Loftus dem Grafen Rechberg zwei Tage vor der Eröffnung des britischen Parlaments mitgetheilt worden. Graf Rechberg hob sofort den Widerspruch zwischen den 5 Punkten und den von Lord Palmerston am 18. April 1859 im Unterhause gesprochenen Worten hervor, wo Seine Lordschafft sich betreffs der durch den Traktat von 1815 festgestellten Gebiets-Arrangements Italiens

unter Anderem folgendermaßen geäußert hatte: „In dessen ist das, was geschah, durch Verträge geschehen, und dieser Vertrag ist die Charta, kraft deren die gegenwärtige Gebietsvertheilung in Europa besteht.“ Wie aus Berlin gemeldet wird, hat Oesterreich den Hauptpunkten des von Frankreich und England zur Regelung der italienischen Angelegenheiten gemachten Vorschlages seine Zustimmung verweigert. Es war dieß wohl anzunehmen, denn, wie wir schon einmal sagten, für Oesterreich gibt es nur eine Basis zu Verhandlungen in dieser Sache: die Friedenspräliminarien von Villafranca, und zwar kann es keinem abweichenden Arrangement seine Zustimmung geben. In diesem Sinne dürfte der von Wien nach Paris abgegangen sein sollende Protest aufzufassen sein.

Wie sich Rußland und Preußen zu den Vorschlägen des englischen Kabinetts verhalten werden, das ist gegenwärtig die wichtigste Frage. Die französische Diplomatie ist bemüht, auch diese Mächte zur Annahme zu bewegen. Handelt es sich doch hierbei um nichts anderes als die preussisch-russische Neutralität für den Fall zu gewinnen, daß aus der Wigerung Oesterreichs, auf die Vorschläge einzugehen, ein neuer Krieg entsände. Uebrigens ist es mehr als zweifelhaft, daß Rußland und Preußen durch Billigung der Vorschläge dem gegenwärtigen Ausnahmezustand in Italien ihre förmliche Anerkennung verleihen werden. In St. Petersburg soll mehreren Nachrichten zufolge die antinapolitanische Richtung im Steigen, und ein baldiger Rücktritt des Fürsten Gortschakoff nicht unwahrscheinlich sein. In Berlin weiß man die Napoleon'sche Politik in ihrer ganzen Geschäftlichkeit für Deutschland zu würdigen, und ist eventuell auf die Nothwendigkeit eines bewaffneten Einschreitens gefaßt. Wenn auch im Augenblick die Frage der Einverleibung Savoyens wieder in den Hintergrund getreten ist, so hatte sie sich doch schon zu weit vorgewagt, um nicht befürchten zu lassen, daß sie im günstigen Moment wieder aufgenommen wird, und in jedem Fall hätte die Provocation eines neuen Krieges in Italien keinen andern Zweck als die Herstellung der natürlichen Grenzen. Wird

Preußen solchen Ereignissen gegenüber abermals theilnahmslos zusehen, oder wird ein neuer Krieg an der Elbe auch den Krieg am Rhein zur Folge haben? Diese Frage erhebt sich jetzt wieder mit derselben Dringlichkeit wie im vorigen Jahre. Seltsamer Weise ist es gerade ein Theil der kleindeutschen Presse, welcher, aufgeschreckt durch das Wort von den „natürlichen Grenzen“, diese Eventualitäten am lebhaftesten bespricht, und jetzt endlich die Wichtigkeit der italienischen Frage für Deutschland zu begreifen anfängt. Wenn es nur nicht „zu spät“ ist.

Deutschland.

Berlin, 9. Febr. Wie man in diplomatischen Kreisen hört, soll Sachsen der in Würzburg vertretenen Regierungen eine umfangreiche Darlegung der Anschauungen dieser Staaten in Bezug auf die Bundeskriegsverfassung in einer Zirkulardepesche allen Bundesregierungen mitgetheilt haben. „Als das Eigenthümliche dieser Darlegung“, sagt ein offizieller Korrespondent der „Schl. Z.“, „hören wir bezeichnen, daß die Mängel der Bundeskriegsverfassung, welche Preußen von jeher als solche erkannt hat, als die eigentlichen Vorzüge derselben hervorgehoben werden. Durch die jetzigen Einrichtungen, bei deren Feststellung eine weise Voraussicht vorgewaltet habe, sei die Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Staaten, so wie auch des gesammten Bundes geschützt. Mit ganz besonderer Würdigung soll die besagte Darlegung sich über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung verbreiten, daß die beiden deutschen Großstaaten nicht mit ihren ganzen Heeren dem Bundesheere angehören, weil dadurch jeder deutsche Staat zu der ihm gebührenden Stellung in Bezug auf das Bundeskriegswesen gelangt. Den in Fällen der Noth zur Sicherstellung Deutschlands gebotenen militärischen Maßnahmen der beiden deutschen Großmächte würden die anderen Bundesstaaten ja keine Hindernisse entgegenstellen, sondern eine Gemeinsamkeit des Wirkens würde sich betätigen. Mit einem Worte, die Bundeskriegsverfassung soll nach der in Rede stehenden Darlegung eine unauferstehbare, wahrhaft herrliche Schöpfung sein. Diese

Feuilleton.

Richard Wagner in Paris.

Der periodische Versuch des Vorkämpfers der Zukunftsmusik, diese in Paris zur Geltung zu bringen, ist jedenfalls interessant und hat auch in der That viel Interesse bei dem Pariser Publikum erregt.

„Das Aussehen — sagt ein kompetenter Beurtheiler — welches die sogenannte Zukunftsmusik in Deutschland sowohl durch die ästhetischen Kämpfe, als auch durch vielfache Erfolge erregt, ist in Frankreich nicht ohne Wiederhall geblieben. Hieraus erklärt sich, daß der Vertreter dieser musikalischen Richtung, Richard Wagner, gleich bei seinem ersten Erscheinen vor dem französischen Publikum und so zu sagen, noch ehe man hier eine Note von ihm gehört hatte, mit einem Beifalle empfangen wurde, wie man ihn selten hört. Das beifällige Urtheil ist sich auch, nach der bruchstückweisen Vorführung der Kompositionen Wagner's, über ihn, als künstlerische Individualität, gleich geblieben. Aber seine Leistungen selbst werden hier eben so energisch bekämpft, wie jenseits des Rheins. Er zählt wenig unbedingte Anhänger; der Menge imponirt das ungewöhnlich klingende und der theoretische Apparat, womit die Musik sich gern umgibt, die Musiker aber sind hier, wie in Deutschland, bei aller An-

erkennung für das Talent des Tonichters, entschiedene Gegner dieser sogenannten Zukunftsmusik. Und sie haben Recht! Etwas Unerquicklicheres und Quälenderes kann es wohl nicht geben, als diese Musik, welche beansprucht, eine Revolution in der Kunst zu bedeuten. Wir lassen es von den Zukunftsmusikern nicht nehmen, daß im Tonkunstwerk der Geist durch wohlgefällige sinnliche Erscheinung zum Durchbruche kommen müsse. Und von diesem Standpunkte stimmen wir dem Verdammungsurtheile über die Wagner'sche Musik bei.“

„Ein ungewöhnlicher Aufwand von Sonorität, eine überaus künstliche Orchestrierung von an und für sich unklaren Gedanken ohne musikalischen Gehalt, eine Harmonik, bei der wir uns häufig fragen müssen, ob die Ausführenden falsch spielen, oder ob diese zahllosen Widflänge ein Ergebnis der genialen Kompositionen des Tonichters sind, kann unmöglich die letzte Aufgabe der Musik sein.“

Wagner hat den Parisern eine Auswahl von Fragmenten aus den meisten seiner Werke aufgetischt: aus dem fliegenden Holländer, aus Lohengrin, Tannhäuser und aus Tristan und Isolde. Aus beiden Konzerten, die er gab, brachte man einen peinlichen Eindruck nach Hause.

Der Kampf transzendenter Gedanken mit entschiedenem Materialismus — oder, wie es die Kunstjünger nennen, Realismus — bleibt in ungelöstem Widerspruche. Es ist ein fortwährendes Ringen nach einer Vereinigung der heterogensten Elemente, die nicht zur Verschmelzung gelangen können. Wir werden beim Anhören dieser Musik angemuthet, als wöhten

wir dem Werden dieser Schöpfungen bei, kommen aber nicht bis zum wirklichen Akte der Geburt selbst und können nicht über die Mutterwehen hinaus.

„Nun weiß ich — bemerkte ein geistreicher Konzertbesucher, warum diese Musik la musique de l'avenir (Zukunftsmusik) heißt, car on croit toujours que ça va venir. (Weil man dabei immer meint, jetzt wird's kommen.) — Die kolossalen Anläufe zum Ueberwieglichen, Unendlichen nehmen unaufhörlich die räumlichen erzwungenen, auf die Spitze getriebenen Effekte des krassen Kontrastes zu Hilfe und erzeugen dadurch eine unerträgliche Monotonie. Gerade durch das exzentrische Bestreben, stets auf ungewohnten Bahnen zu gehen, befinden wir uns im ewigen Einerlei der Empfindung. Die Fülle von Sonorität, das unaufhörliche chaotische Wühlen in gesuchten Harmonien bringt eine solche Ermattung in uns hervor, daß wir mit dem lieben Pöbel aufschauzen, wenn wir einmal zu einer Oafis gewöhnlichen musikalischen Ausdrucks kommen und mag die Idee auch, wie beim Chor der Gäste des Tannhäuser, eine triviale sein.“

Das ist immer noch erträglicher für's Ohr, als wenn wir, wie in der Einleitung zum Lohengrin, mit dem heiligen Graal am drei Mal geschrieenen A der Violinen zum Himmel hinaufgezogen werden. Es ist gerade, als hörten wir das Achzen des Flaschenzuges, an dem die heilige Schale auf den Berg der heiligen Ritter hinaufgehoben wird. Alle himmlischen übersinnlichen Erscheinungen werden auf der E-Salte vollbracht, während die Familien der Flöten und Klarinetten bescheidene Anstrengungen machen, jene Höhen zu erreichen, so wie das Dämonische von den Bass-

Auffassung soll aus allen Stellen hervorgeleuchtet. Das geringe Vertrauen, welches die deutsche Nation in die Zulänglichkeit der Bundeskriegsverfassung, einer ernstern Kriegesgefahr gegenüber, setzt, steht allerdings mit dieser Auffassung im schneidenden Gegensatz. Eben so das Urtheil der gewiegtesten Männer auf dem Gebiete des Kriegswesens. In erfreulicher Weise soll neuerdings auch eine süddeutsche Regierung, welche nicht zu den in Würzburg vertretenen Regierungen gehört, ihre Beipflichtung zu den Anschauungen Preußens im Wesentlichen der Sache zu erkennen gegeben haben.

Italienische Staaten.

Wie in Chambéry, so ist auch in Albertville am vergangenen Sonntag eine mit mehr als 400 Unterschriften versehene Adresse an den König Viktor Emanuel durch eine Deputation, an deren Spitze Graf Alfred de Manuel de Vacatel stand, dem königlichen Intendanten überreicht worden.

Auch in den nördlichen Landesteilen Savoyens werden überall Adressen an den König unterzeichnet, Savoyen nicht zu verändern; doch wird, „falls es durchaus notwendig werden sollte, Savoyen von Italien zu trennen,“ gebeten, sich an die schweizerische Eidgenossenschaft, statt an Frankreich anschließen zu dürfen.

Jarini und Ricafoli haben Turin wieder verlassen. Sie haben mit dem sardinischen Kabinett, so wird der „N. Z.“ aus Turin geschrieben, die Vereinbarung getroffen, sich an das sardinische Wahlgesetz halten zu wollen, welches auch in Florenz und Bologna schon veröffentlicht worden ist. Sowie die Kammer von Toscana und der Nemissa ihre Abstimmung vorgenommen haben und diese vom Turiner Parlamente gebilligt werden, sollen die Deputirten der verschiedenen Provinzen sich nach Turin begeben. Man hat in Turin bereits Mittel gefunden, die Deputirten alle in dem alten Parlamentshause unterzubringen. Wie man in Turin sehr wohl weiß, liegt die Einkommensabgabe ganz fertig und soll gegen Viktor Emanuel geschleudert werden, sowie der erste piemontesische Soldat den Boden der Romagna betritt. Im sardinischen Finanzministerium beschäftigt man sich mit der Vereinheitlichung des staatswirtschaftlichen Systems. Mit dem 1. Jänner 1861 sollen alle sardinischen Steuergesetze auf die Lombardie und Mittelitalien angewandt werden.

Ueber Garibaldi's Vermählung bringt eine Korrespondenz in der „Allgem. Z.“ folgende weitere Aufklärung: Nachdem sämtliche Blätter, piemontesische und lombardische, die Vollziehung des feierlichen Aktes der Trauung Garibaldi's am 24. Jänner mit der Tochter Raimondi's verkündet, hörte man schon wenige Tage nachher ein wirres Gerücht von augenblicklicher Abreise Garibaldi's von Gino, seine junge, eben angetraute Gattin zurücklassend; nach anderen Berichten hätte er sie erst in Mailand verlassen. In dessen wagte man aber kaum laut über diese Sache zu sprechen, und wer es that, setzte sich den erbsten Entgegnungen aus, noch weniger durfte man über etwaige Gründe sich auslassen. Die Gründe, wenn

man sie auch nicht verbietet, sind sehr delikater Natur; nur so viel sei gesagt, daß, wenn diese authentisch sind, Garibaldi, um seiner Ehre so wenig als möglich zu schaden, kaum hätte anders handeln können. Das Interessanteste der dunkeln Geschichte ist aber, daß auf ein Mal dieselben Blätter, die diese Trauung verkündet, sie heute geradezu läugnen, und Garibaldi wieder unverheiratet sein lassen, und berichten, daß er, in Genua eingetroffen, sich nach der Insel Sardinien, um dort zu jagen, eingeschifft habe. — Nach einer andern Mittheilung soll die Braut nach vollzogener Trauung erklärt haben, daß sie mit Conte G. aus Bergamo in Verhältnissen gestanden habe, und daß sie ihn (der bei dem Trauungsakt zugegen war) immer noch liebe! Alles staunte über diese Erklärung. Garibaldi soll die junge Braut sogleich ihrem Geliebten zugesendet haben!

Frankreich.

Paris, 8. Febr. Einer hier verbreiteten Nachricht zufolge wird Graf Rechberg in Paris erwartet. — Herr v. Algra, der neue sardinische Gesandter, ist hier angekommen. — Herr Grandguillot hat in der heutigen Abendausgabe des „Constitutionnel“ für die Departements den ersten Theil seiner Antwort auf das Schreiben des Bischofs von Orleans gebracht. Das „Siècle“ hat seine Klage wegen Verleumdung und Ehrenkränkung gegen den Bischof bereits anhängig gemacht.

In den hiesigen offiziellen Kreisen macht sich die Ansicht geltend, daß die Engländer ihr chinesisches Kontingent so bedeutend ohne Vorwissen Frankreichs (?) verstärkt haben, um die an dem Peiho gelegene Stadt Tientsin, die den nach Peking führenden Kaiserkanal beherrscht, in Besitz zu nehmen.

Die auf gestern angelegte Versteigerung des Lamartine'schen Gutes Monceau hat nicht stattfinden können, weil nicht ein Gebot abgegeben wurde.

Die Arbeiter haben sich schon seit gestern des Ständesaales im neuen Louvre bemächtigt, um denselben für die Eröffnung der Session, die am 23. d. stattfinden soll, herzurichten.

Paris, 8. Februar. Eine Fraktion der Pariser Damenwelt hat, nach einer römischen Korrespondenz der „Patrie“, dem Papste 100.000 Franks in Hundertfranks-Goldstücken in einer prachtvollen goldenen Schale verehrt. Dabei befinden sich vielfache Adressen und sogar nicht wenige Gelöbnisse, von jetzt an die Hälfte des Adelgelezes dem heiligen Vater zur Verfügung zu stellen. — Louis Veillet, der bisherige Redakteur en chef des „Univers“, der die Absicht haben soll, einstweilen der Politik Lebewohl zu sagen, hat die Direktion der römischen Eisenbahnen übernommen und begibt sich in diesen Tagen nach Rom. Dort befindet sich auch jetzt der bekannte Baron v. Meneval, der frühere französische Gesandte in München, der bekanntlich in Folge des Todes seiner Frau seine Entlassung eingereicht hat, um sich dem geistlichen Stande zu widmen.

Paris, 9. Februar. Der „N. Z.“ wird geschrieben: „Erstatten Sie mir, Ihnen hiermit die Substanz der Depesche des Herrn Thouvenel an die

österreichische Regierung, welche das Datum vom 31. Jänner trägt, mitzutheilen. Der Minister beginnt mit einem Rückblick auf die Politik Frankreichs seit dem Frieden von Villafranca und stellt dar, daß diese Politik dem Inhalte des Vertrages gemäß gewesen sei. Frankreich habe alles Mögliche aufgebietet, die Bevölkerung Mittelitaliens zur Wiederaufnahme ihrer Fürsten zu bewegen, doch sei Alles umsonst gewesen. Die Missionen des Herrn v. Reiset, des Fürsten Potiatowski und des Herrn Lavel werden als Belege dieser Politik angeführt, England mache nun neue Propositionen, die erwogen zu werden verdienen. Frankreich verlange keine Mitwirkung von Seiten Oesterreichs, aber die Umstände fordern zu einer Entscheidung auf. Der Annexion Mittelitaliens an Piemont liege eine monarchische Idee zu Grunde. Wenn man diese unberücksichtigt lasse, so könne eine Anarchie entstehen, die für die ganze Welt und auch für Frankreich Gefahren mit sich führen würde. Daher nun ein Aufruf an die Weisheit und Charakterstärke des Kaisers Franz Joseph. Frankreich rechne dergestalt auf diese Tugenden, daß es keinen Anstand nimmt, die englischen Propositionen schon heute Rußland und Preußen mitzutheilen. Ich glaube Ihnen bereits im Allgemeinen angedeutet zu haben, daß diese Depesche mit entschiedenem Talente redigirt ist. Sie hat dem Minister die spezielle Belobung des Kaisers Napoleon verschafft, der erklärt haben soll, nie so gut verstanden worden zu sein, als dieses Mal.“

Großbritannien.

London, 8. Febr. Unterhaus-Sitzung vom 7. Februar. Auf eine den englisch-französischen Handelsvertrag betreffende Frage S. Fitzgerald's entgegnet Lord J. Russell: Ich kann nicht sagen, daß ich mich irgend welcher Aufmerksamkeit den in den Zeitungen veröffentlichten Abriß des Vertrages geleistet habe. Ohne Zweifel ist er theilweise richtig; aber ich glaube, ein dergleichen Handelsvertrag, welcher viele verwickelte Bestimmungen enthält, kann nur dann von dem Hause und dem Volke richtig verstanden werden, wenn sie im Besitze dieses Vertrages selbst sind. Ich gedenke ihn am nächsten Freitag auf Befehl Ihrer Majestät auf den Tisch des Hauses niederzulegen.

Lord Glad Hamilton fragt, ob es wahr sei, daß Lord Cowley instruktirt worden, der französischen Regierung einen Entwurf zur entgeltlichen Ordnung der italienischen Frage mitzutheilen, und ob, wenn dieß der Fall, die Regierung nichts dagegen habe, das Haus von den Details in Kenntniß zu setzen.

Lord J. Russell: Die Papiere kann ich jetzt nicht vorlegen, weil noch immer Unterhandlungen schweben. Das Haus weiß aus der Rede Ihrer Majestät, daß die Regierung eingeladen werde, an einer Konferenz oder einem Kongresse in Betreff der Angelegenheit Italiens Theil zu nehmen. Zu einer gewissen Zeit, als man erwartete, der Kongress werde zusammentreten, erhielten wir von der französischen Regierung die Anzeige, er sei auf unbestimmte Zeit verschoben; wenn man aber später wieder an einen

geigen und Ophylleiden mit gleicher Eintrachtigkeit gearbeitet wird.

Die Ausgleichung der Gegensätze und die Auflösung in dem allgemeinen Spektakel sämtlicher Instrumente, ist ein unbefriedigendes Halten inmitten dieses unaufhörlichen Bergangs und Bergab. Das Gefühl, welches sich unser bemächtigt, ist ein höchst sinnliches, ist, als ob man uns jedes Haac einzeln festnagelte, als ob man uns mit Stecknadeln sähe und an den Fußsohlen kitzelte — eine höchst sinnliche Empfindung, aber gewiß keine angenehme.

Es kann nicht geläugnet werden, daß es den Wagner'schen Kompositionen nicht an einzelnen Schönheiten fehlt, aber dieselben rufen in uns nicht jene Emotionen hervor, die sonst von dem Kunstgenusse selbst unzertrennlich sind. Es ist merkwürdig genug, daß es Wagner, trotz aller Ungeheuerlichkeiten, mit denen er zu spielen scheint wie ein kleiner Titan, auch nicht ein einziges Mal gelingt, uns mit Schauer zu erfüllen, was Gluck, Beethoven, Mozart oft mit den einfachsten Mitteln bewirken.

Am meisten und wahrhaftig angesprochen hat uns der Chor und Marsch während des Brautzuges im Lobengrin und die hierauf folgende Hochzeitsmusik. Da kommen die glänzenden Eigenschaften des Liederdichters zur vollen Geltung und die musikalische Eingebung nähert sich den Ansprüchen, die Wagner an seine Kunst zu machen scheint.

In der instrumentalen Einleitung zu „Tristan und Isolde“ ist das Bestreben Wagner's, sich an die Manier der letzten Beethoven'schen Quartette anzuschließen, augenfällig. Diese symphonische Dichtung ist, obgleich von einer trostlosen Magerheit der Idee, dennoch der instrumentalen Aufführung nach, interessant. Wie erinnerten uns dabei an jenes Licht Kaleidoskop, womit der berühmte Magister Rob. Houdin gewöhnlich

die Vorstellung seiner Dissolving Views schließt. Das ist ein Gewebe von feurigen Arabesken, die sich in- und durcheinander ziehen, und trotz der Mannigfaltigkeit der Figuren, ermüdend und eintönig wirken.

Wir kommen darauf zurück: Eintrachtigkeit trotz des lebhaftesten Bestrebens nach Mannigfaltigkeit — Eintrachtigkeit in Folge übertriebener Sonorität und Langweiligkeit bei allem Talente der Expressivität, ist es, was diese Zukunftsmusik kennzeichnet.

Die Eintrachtigkeit wird dadurch erhöht, daß alle großen Affekte, so unähnlich sie auch sein mögen, ungefähr in derselben Weise zum Ausdruck kommen und durch die übertriebene Anwendung der Enharmonik. Das ist natürlich. Ein Koch, der seine Gerichte mit allen Gewürzen verfeuert und nur das eine oder das andere etwas mehr vorwiegen läßt, wird uns am Ende kein anderes Vergnügen bereiten, als einen verbrannten Gaumen. Darum jubelt das Publikum auch auf, wenn einmal so ein Lichtblitz, ein kleiner Schimmer aus diesem Gewirre herausleuchtet, das schmeckt wie ein Schluck frischen Wassers auf die verpöferten Gerichte. Man richtet nicht mehr mit dem Inhalte und freut sich des herablassenden Zuständnisses an die „verrotteten Vorurtheile einer überwundenen Vergangenheit.“ — Eine Melodie in einer von Passagen-schwierigkeiten strotzenden Phantasie unserer Virtuosen, kann nicht dankbarer aufgenommen werden, als die Momente, wo der Komponist, seiner Zukunftspflichten vergessend, sich einer rein musikalischen Inpiration hingibt.

Im Ganzen hat Richard Wagner, als Narrität, beim Pariser Publikum Anklang gefunden; aber es dürfte ihn vielleicht demüthigen, wenn er erfährt, daß seine Aufführungen Berlioz noch mehr in den Augen selbst der Gegner dieses Musikers gehoben haben, als ihn. Und doch ist dem so und während des ersten

Abends, wo alles, was Musik treibt und sich für Musik interessiert, in's italienische Theater gekommen war, hörte man diese Bemerkung fast überall, als handelte es sich um eine Parole. Das ist um so auffälliger, als man hier in Paris dem Fremden ziemlich hold ist und wie der Charivari jüngst sagte, auch in Frankreich Niemand „den Propheten in seinem Vaterlande“ komponirt.

„Wenn diese Musik der Fortschritt der Zukunft ist, so will ich — ruft Fried. Szarvach aus — probeiren, worin der Fortschritt der Zukunftsmusik in dieser Zukunft bestehen wird. Den Zukunftlern, welche einen Richard Wagner als überwundenen Standpunkt betrachten werden, bleibt bloß noch übrig den Maßstab des Violinstegs zu überschreiten. Das wird im Verhältniß zur Wagner'schen Musik der nächste organische Fortschritt sein.“

Rossini, der behauptet, nicht mehr schreiben zu können so lange er nicht wieder eine Portion Jugend erlangt, beschäftigt sich dennoch fortwährend mit Musik. Alle Bilder seines Zimmers stellen Szenen aus dem Leben von Virtuosen dar, und selbst in seinem Garten werden die Rosenplätze in Formen musikalischer Instrumente gebracht. Als man neulich in seiner Gegenwart auf Richard Wagner zu sprechen kam, äußerte der alte Maestro: Das ist ein Mann von ungeheurem Talente, durch ein falsches System verdorben. Seiner Musik fehlt nur: Rhythmus, Form, Idee und Melodie. (Also Alles!) Sein Freund Caraffa legte für Wagner eine Panze ein. Rossini lud jenen zu Tisch, und legte ihm Sauce mit Capperen ohne Fisch vor. Caraffa fragte: Warum gibst du mir keinen Fisch? Nun, antwortete Rossini, das ist so dein Geschmack, das ist Wagner'sche Musik. Sauce — aber kein Fisch!

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse: Bericht vom 13. Februar 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr.)

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	4 1/2 perz. Triester		Geld	Ware	Barubiger		Geld	Ware	Genua, 100 piem. Lire		Geld	Ware
5 perz. in österr. Währung	65.—	65.50	4 1/2 perz. Triester	125.—	126.—	133.75	134.25	105.—	105.—	105.—	105.—	4 1/2	99.25	99.50	
5 " National-Anleihen	77.40	78.—	Stadtgemeinde Dien à 40 fl.	38.50	39.—	154.50	155.50	97.50	97.75	24.—	26.—	4	—	—	
5 " Lit. B. Anleihen	97.50	—	öfl. Währ.	84.—	85.—	97.50	97.75	55.—	60.—	680.—	700.—	5	—	—	
5 " Metalliques	68.80	69.—	Fürst Esterhazy pr. 40 fl.	39.—	39.40	680.—	700.—	—	—	—	—	5	130.75	131.—	
4 1/2 " "	60.—	60.50	" Salm	39.—	39.40	—	—	—	—	—	—	3 1/2	52.15	52.20	
4 " "	54.—	54.50	" Balffy	37.50	38.—	—	—	—	—	—	—	3 1/2	52.15	52.20	
3 " "	40.—	40.50	" Glary	36.50	37.—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	
2 1/2 " "	35.—	35.50	Graf St. Genois	23.—	23.50	—	—	—	—	—	—	3 1/2	52.15	52.20	
1 " "	13.80	14.—	Fürst Windischgr.	27.—	27.50	—	—	—	—	—	—	5	—	—	
2 1/2 " Banco (W. W.)	60.—	61.—	Graf Waldstein	16.—	16.50	—	—	—	—	—	—	5	—	—	
5 perz. Grundentl.-Oblig. n. ö.		88.50	89.—	Prioritäts-Obligationen.		5 perz. sechsährige		102.50	103.—	K. Kronen		17.95	—	—	
5 " dto. ungar. sbe	71.75	72.—	Elisabethbahn	91.50	92.—	5 " zehnjährige	98.50	99.—	98.50	99.—	K. Münz-Dufaten	6.17	—	—	
5 " dto. tem. b. kro. slav.	70.—	71.—	3 perz. Staatsbahn pr. 275 fr.	135.—	136.—	5 " verlosbare	93.25	93.50	93.25	93.50	K. Rand-Dufaten	6.18	—	—	
5 " dto. galizische	71.—	71.50	5 " N. rebahn	91.—	91.50	5 " d. Nationalb. 12 Monat	100.—	—	100.—	—	Gold al marco	—	—	—	
5 " dto. Bukowina	68.50	69.—	L.-v. Bahn zu 500 fr.	133.—	134.—	5 " verlosbare	88.50	89.—	88.50	89.—	Napoleons' r	10.52	—	—	
5 " dto. siebenbürgische	68.50	69.—	5 perz. Gloggniger (alte)	82.50	83.—	4 " galizische	85.50	86.—	85.50	86.—	Souverains' or	18.5	—	—	
5 " dto. and. Kronländer	86.—	93.—	5 " Donau-Dampfschiff	92.50	93.—	Devisen.		3 Monate		Fl. Sc.	Louisd'or (deutsche)	10.70	—	—	
5 " lomb. venet. Anleihen	—	98.—	5 " Lloyd	91.—	92.—	Amsterdam 100 holl. fl.	3	—	—	—	Englische Souverains	13.20	—	—	
5 " neues venet. Anleihen	80.50	81.—	6 " Brünn-Rosiger	—	200.—	Augsburg, 100 fl. ind. W.	3 1/2	112.50	113.—	—	Russische Imperiale	10.72	—	—	
Lotterie-Effekten.		Staatsscheine v. J. 1839		124.—	124.50	Nationalbank (exdiv.)	859.—	861.—	Berlin, 100 Thlr.	4	112.50	113.—	—	—	
Staatslose v. J. 1854		108.—	108.25	Kreditanst. 200 fl. ö. W. (exdiv.)	191.80	192.—	—	—	Frankfurt, 100 fl. ind. W.	3	112.50	113.—	—	—	
Gemeinrentenscheine		16.75	16.50	N. ö. G. Compt.-Bank abgestemp.	579.—	581.—	Pfundbriefe.		5 perz. sechsährige		102.50	103.—	—	—	
Kreditlose		100.75	101.—	Nordbahn	195.20	195.40	5 perz. zehnjährige		98.50	99.—	—	—	—	—	
4 perz. Donau-Dampfschiff-Lose		103.—	103.25	Staatssbahn (exdiv.)	262.—	263.—	5 " verlosbare		88.50	89.—	—	—	—	—	
				Elisabethbahn	73.—	73.50	4 " galizische		85.50	86.—	—	—	—	—	

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 14. Februar 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.10 ö. W.	Augsburg . . . 111.75 ö. W.
5% Nat.-Anl. 78. ö. W.	London . . . 130.25 ö. W.
Bankakt. o. Div. 868. ö. W.	K. k. Dufaten 6.14 ö. W.
Kreditaktien . 193.20 ö. W.	

Fremden-Anzeige.
Den 13. Februar 1860.

Hr. Jahnrich, Kaufmann, von Wien. — Hr. Schwarz, und — Hr. Schmidt, Handelsleute, von Graz. — Hr. Kahlhofen, Handelsmann, von Himmelbera. — Hr. Tengg, Handelsmann, von Willach.

3. 257.
In der F. Gurter'schen Buchhandlung in Schafhausen
erschien so eben:
Bild einer christlichen Fürstin.
Maria,
Erzherzogin zu Oesterreich, Herzogin von Baiern
Durch
Friedrich von Gurter.
Mit einem Stahlstich.
fl. 4. 12 Rthlr. 2. 12.
Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Laibach bei **H. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** und **G. Lercher.**

3. 219. (3)
Bahnärztliche Anzeige.
Ich habe die Ehre anzuzeigen, daß ich Kunstzähne nach amerikanischer Art auf vulkanisirtem Kautschuk anfertige.
Diese Methode bietet beachtenswerthe Vortheile: vollkommen genauen Anschluß an das Zahnfleisch, den Gaumen und an die Stütz Zähne, daher bei großer Festigkeit keine Reibung und möglichste Schonung der vorhandenen Zähne; kein metallischer Geschmack, sondern natürliches Gefühl im Munde; größere Reinlichkeit, daher kein übler Geruch, und besonders ungewöhnliche Dauerhaftigkeit.
Nach dieser Methode lassen sich auch ältere Stücke und besonders ganze Gebisse, die locker, unbequem oder schmerzhaft sind, in vollkommen passende überändern.
Schwerth, Zahnarzt
im Malty'schen Hause, an der Sternallee, im 2. Stod.

3. 50. (4)
Rundmachung.
Am 15. und 29. Jänner, dann am 12. und 19. Februar 1860, jedesmal um 8 Uhr Abends, werden in den Schießstatt-Sälen Vereinsunterhaltungen stattfinden u. dazu sämtliche P. T. Vereinsmitglieder höflichst eingeladen.
Laibach am 8. Jänner 1860.
Von der Schützen-Vereins-Direktion.

3. 2187. (10)
Empfehlung!
In der Spezerei-, Material-, Wein- und Delikatessen-Handlung
des
Johann Klebel,
am Hauptplatze,
sind soeben frische Zufuhren von nachbenannten Artikeln angelangt, als: bester **Mail, Strachino** und **Gorgonzolakäs**, bester **Emmenthaler-, Groyer-, Lüneburger-, Schwarzenberger-, Holländer- u. Parmasankäs**, **Mail, Tafelbutter**, **Sardinien de Nantes** in Büchsen, russ. **Sardinien** mit **Mixed-Pikles** eingelegt, **Hamburger Vollhäringe**, **Tafelsardellen**, marinierte **Aale**, marinierte **Kräuterhäringe** u. echt russ. **Astrachan-Caviar**, dann schönste und beste **Veroneser** und **Mailänder Salami**, **Mortadella**, mehrere Sorten **Braunschweiger Würste**, **Grazer Schinken**, **Zungen** u. **Kaiser-**

3. 206. (3)
Universal-Gichtleinwand
gegen jede Art Leiden,
Gicht, Rheumatismus (Gliederreißen, Hexenschuß), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfadern, Kopfgicht, geschwollene Glieder, Verküngen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes, schnell und sicher helfendes Mittel anzuwenden. — In Packeten mit Gebrauchsanweisung à 1 fl., doppelt starke für erschwerte Leiden à 2 fl. Conv.-Münze.
In Triest einzig und allein in der Handlung des Herrn **G. A. Moscheni.**
» Graz » » » » Apotheke » » **J. Purgleitner.**
» Petrinia bei » » » » » **Joh. Tunopolny.**
» Laibach einzig und allein in der Handlung des Herrn **Joh. Kraschowitz.**

Dasselbst ist der allgemein anerkannte echte
Schneeberg's Kräuter-Allopp
für Brust- und Lungenkranke, Halsentzündungen, Heiserkeit, Reizhusten, Brustbeklemmung, Verschleimung, schweres Athmen,
stets frisch zu bekommen.
Preis per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 20 kr. öst. W.

3. 268. (1)
Der Feuer-Affekuranz-Beitrag für das Jahr 1859 beträgt 28 fr. von 100 fl. Klassenwerthe, welcher von den P. T. Herren Affekuranten ehestens bei den betreffenden Distrikts-Kommissionen zu berichtigen ist.
Der öffentliche Direktions-Bericht liegt der heutigen Zeitung bei.
Inspektion der k. k. priv. innerösterr. wechsels. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt für Krain.
Laibach am 14. Februar 1860.

fleisch, beste Sorten von franz., engl. und **Kremser-Senf, Essig-Gurken,** grüne und schwarze **Oliven,** neu ausgesuchte **Datteln, Sultanfeigen, Malagatrauben, Mandeln, Haselnüsse, Rosinen** mit und ohne Kern, **Weinbeeren, Pignoli, Granat-äpfel, Orangen, Limonien;** geschälte **Pflaumen u. Pfirsiche, türk. Zwetschken, Mostarda di Cremona,** d. i. sämmtliche Früchte in Zucker u. Senf eingesotten, hart u. weich, **candiries Obst** in eleganten Schachteln, alle Sorten **Chocoladen** mit u. ohne **Vanille,** so wie auch gefüllte **Chocolad-Pastillen, Grazer** und **Pressburger Zwieback, Mandolati** und **Kletzenbrot;** echt russ. **Caravanen-, Pecco-, Souchong-, Perl- und Hayson-Thee,** feinsten echten **Jamaica-Rhum, Punsch-Essenz,** nebst den beliebtesten Sorten **Dessert- u. Magen-Liqueurs, französischen Champagner, Rhein-, Mosel- u. andere Extraweine,** schöne Auswahl in **Tarok-, Whist- und Piquet-Karten, Meer-muscheln,** nebst den gewöhnlichen Artikeln, zu billigsten Preisen zu haben.